

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Netzen die... Fang des... heißt. Des... gemacht... und her... falle... fangen... eben aus... hie Weisung... durch die...
 ock ein... erziehen: Am... Anreiz auf die... überhaupt unbeachtet, schiebt... wandten und ihn... choli zur Seit... respekt. Hier... regnet man... San... d... Exk... fast er... der W... im p... des Lebens empfindet. «Save

Kritik kommentiert

Die Schaufenster der Buchhandlungen gleichen jetzt Plakatsäulen hinter Fensterglas. Jedes Buch trägt ein Plakat, d. h., einen illustrierten Umschlag. Das Niveau dieser Werbehüllen ist bedenklich und ich komme nicht darum herum, festzustellen, daß es auf keinem Gebiet der Werbefrafik einen solchen Niedergang gibt, wie gerade hier, wo sämtliche Dilettanten entfesselt zu sein scheinen. Selbstverständlich gibt es Ausnahmen, namentlich dort, wo ein Verleger von Geschmack eingesehen hat, daß nichts aus dem Wirrarr des Schaufensters so heraussticht und deshalb seinen Zweck der Werbung, des Lockrufes, so gut erfüllt, wie gerade der «stillere» Einband, sei es nun, daß die Buchhülle eine Zeichnung von Geschmack oder überhaupt, was das Symptomatische ist, eine Schriftlösung enthält. Wir haben die gleiche Erscheinung auf den Plakatsäulen und Plakatwänden: Sobald der Farbensalat und der überbetonte Realismus einreißt und diese Wände zu einer verwirrenden Palette werden, fallen jene Plakate am meisten auf, die durch Ruhe und Vornehmheit auffallen.

Wenn man nun nach dem Zweck dieser Buchhüllen überhaupt fragt, kann man seine Wunder erleben. Ein Schriftsteller erbat sich für sein Buch, das mehr Dichtung als Belletristik sein wollte, einen ruhigen und würdigen Buchumschlag. Der Verleger kratzte sich hinter dem Ohr und sagte: «Natürlich haben Sie Recht, natürlich wäre das das Beste und Schönste, natürlich bin auch ich überzeugt, daß dies die beste Lösung wäre, natürlich ... aber wissen Sie, nicht mein Wille ist hier maßgebend, sondern der Wille des Buchhändlers. Er ist es, der diese scheußlichen Lockhelgen verlangt, denn er behauptet, das Publikum kaufe eben jene Bücher mit dem raffiniertesten Kinoplakat am häufigsten.» So sprach der Verleger, und ich ging zu einem Buchhändler. Der sagte: «Natürlich bin ich für den geschmackvollen Bucheinband, natürlich finde auch ich, daß er dem gediegenen Buche am ehesten entspricht. Natürlich wird mein Schaufenster erst

gediegen, wenn es nicht voller Bücher mit den Kinoschauerhelgen ist. Natürlich ... aber sehen Sie, nicht mein Wille ist hier maßgebend, sondern der Wille des Käufers. Und der verlangt eben diese farbentosen, aufreizenden Bilder.» Und schließlich ging ich zu einem Käufer, und der sagte: «Natürlich kaufe ich das Buch keineswegs wegen dieser Schauerbilder; das hieße ja wirklich den Käufer zu einem Banansen degradieren, wenn man von ihm annehmen wollte, er richte seinen Kauf nach der Buchhülle. Natürlich ist das ein Märchen. Die meisten Käufer wissen, was sie kaufen wollen. Ein großer Teil läßt sich in der Buchhandlung beraten. Ein Teil richtet sich nach der Mundreklame. Aber die wenigsten, das ist doch ganz natürlich, kaufen das Buch, weil Ihnen das Bild der Hülle gefällt. Sie sind diesen Illustratoren schon längst hinter die Schliche gekommen, diesen Illustratoren, denen es gelingt, selbst einem Buche des feinsten und stillsten Dichters eine Szene zu entnehmen, die sich durch das Mittel der Illustration zu einer Schauerszene von überdramatischer Verve aufblasen läßt. Selbst aus einer der stillsten Dichtungen Stiffers läßt sich eine Szene herausklauben, in der ein Revolver oder ein Toter vorkommen und die, mit schrecklichen Farben und Strichen auffrisirt, den Eindruck erweckt, es handle sich hier um ein Buch von blutigstem Geschehen.

Ein Verleger hat mir gestanden, daß am schlechten Niveau dieser Einbandmalerei die niedern Honorare schuld seien, die man für diese Grafik bezahlen kann. Denn man will nicht, daß dieser Einband, der doch eine Eintagsfliege ist und von den Käufern in den meisten Fällen bald weggeworfen wird, das Buch vertere. Die wenigsten Verleger pflegen sich also einen Künstler zu verpflichten.

Ich muß noch etwas gestehen: ich habe über die Unsitte des kitschigen Bucheinbandes bereits vor einem Jahr geschrieben. Ich werde das nächste Jahr darüber wieder schreiben, ohne mich

der Einbildung hinzugeben, ein einziger Verleger nehme sich meinen Groll und meine triftigen Gründe zu Herzen. Es kann aber sein, daß eines Tages die alte Walze dieser Bucheinbände abgeschliffen ist, daß diese schrecklichen Einbände nicht mehr ziehen, daß das Auge des Schaufensterbetrachters ermüdet. Daß man plötzlich an guten, vornehmen Schriftlösungen Geschmack empfindet. So wie heute kein Mensch mehr jene Barnumplakate goutieren könnte, mit denen einst unsere Kintheater die Passanten erregen wollten.

* * *

Am letzten Sonntag sah ich neben einer Drogerie ein Plakat hängen mit folgendem Text: «Samichlaus empfiehlt sich für das Niklausfest zu Kundengängen. Gute Erscheinung. Nüsse und Lebkuchen im Preis von ... Fr. inbegriffen. Anmeldung in dieser Drogerie.»


Ich sah die Kinder, die dieses Plakat bestaunten. Sie hatten, was unkindisch ist, ironische Gesichter. Sie lachten verschmitzt, als ob sie sagen wollten: «Also so wird's gemacht!» Dieses Plakat habe ich im ersten Augenblick übersehen, bis ich in ihm plötzlich ein Symptom für die Gedankenlosigkeit und Würstigkeit jener Erwachsenen erblickte, die der Jugend nicht früh genug die Entzauberung des Lebens beibringen wollen und die damit im Kinde etwas vom Köstlichsten erwürgen. Die Aufklärung in Ehren (obgleich sie nicht einmal der Welt sehr gut getan hat), aber sie ist keine Gabe für die Kinderstube. Nichts macht die Kinder so dumm, als das Gescheite, wenn es den Kindern zu früh aufgezwungen wird. Ein gewisses Kindesalter soll ruhig an den Niklaus glauben. Und jene, die allmählich den Mythos nicht mehr schlucken wollen, sollen ihn wenigstens als einen unschuldigen Kinderglauben in der Erinnerung behalten, aber nicht als ein rohes, plumpe Geschäftsunternehmen von Erwachsenen, die sich zum Niklausgang in Plakaten empfehlen, mit Angabe des Preises, «in dem die Nüsse und Lebkuchen inbegriffen» sind.



COGNAC AMIRAL

Er wird überall mit Hochrufen empfangen!
 En gros JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN
 (REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman
 Apéritif der Optimisten und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern



PRÄZISIONS-UHR

Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich